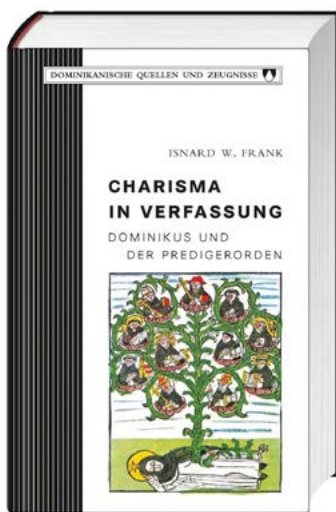


Leseprobe



Charisma in Verfassung

Dominikus und der Predigerorden

178 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, Dominikanische Quellen und Zeugnisse (22), Leseband

ISBN 9783746258997

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2021

Dominikanische Quellen und Zeugnisse

herausgegeben von
THOMAS EGGENSBERGER OP
ULRICH ENGEL OP
Institut M.-Dominique Chenu Berlin

in Verbindung mit
BARBARA HALLENSLEBEN, Freiburg i. Ue.
WOLFRAM HOYER OP, †
PETER SPICHTIG OP, Freiburg i. Ue.
GUIDO VERGAUWEN OP, Freiburg i. Ue.

Isnard W. Frank

CHARISMA IN VERFASSUNG

Dominikus und der Predigerorden

Herausgegeben und eingeleitet von
Klaus-Bernward Springer

Mit einem Geleitwort von
Thomas Gabriel Brogl OP

Band 22
Isnard W. Frank
Charisma in Verfassung

benno

Inhaltsverzeichnis

Band 22
der Dominikanischen Quellen und Zeugnisse
wurde gefördert von der
Süddeutsch-Österreichischen Dominikaner-Provinz
vom Hl. Albert

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-5899-7

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2021
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: Dominikanerstammbaum des Johannes de Turrecremata OP aus
der 28. Meditation, kolorierter Holzschnitt, in: Johannes de Turrecremata, Meditatio-
nes, Rom 1467
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Grußwort des Provinzials der Süddeutsch-Österreichischen Dominikaner-Provinz vom Hl. Albert	7
<i>Thomas Gabriel Brogl OP</i>	
Vorwort des Herausgebers	9
<i>Klaus-Bernward Springer</i>	
Einleitung und Kommentar	11
<i>Klaus-Bernward Springer</i>	
1 Zielsetzung und Abgrenzung	13
1.1 Zielsetzungen	14
1.2 Abgrenzungen	16
2 Der Autor	22
3 Das Werk	28
4 Wissensvermittlung – fassliche und verständliche Informationen	34
5 Auswahl und Anordnung der Beiträge mit kurzem Kommentar	38
5.1 Überblick über die Beiträge	40
5.2 Gesamtwürdigung	46
6 Formale Hinweise zur Textgestaltung und Neuherausgabe	51
Charisma in Verfassung, Dominikus und der Predigerorden	53
<i>Isnard W. Frank OP</i>	
Pneuma und Schema. Zum charismatischen Aufbruch im 12./13. Jahrhundert	54
Reiche oder arme Kirche	66

„Evangelische Armut“ und Bettelorden.....	102
Ursprung und Gestalt des Predigerordens.....	114
Dominikus und die Dominikaner	124
Zur gesellschaftlichen und kirchlichen Verwurzelung des Predigerordens.....	145
Der Dominikanerorden – ein Modell demokratischer Ordnung im Mittelalter.....	157
Anhänge	
1 Nachweis der Erstpublikationen	171
2 Verzeichnis der wissenschaftsvermittelnden Publikationen von I. W. Frank.....	172

Grußwort

Über P. Isnard Frank gäbe es viele Geschichten zu erzählen – wenigstens eine möchte ich diesem Grußwort voranstellen. P. Isnard hat im konventualen Alltag öfter von sogenannten „Wanderlegenden“ gesprochen, die für ihn Erklärungsmodell für vieles waren: Bestimmte Sachverhalte über eine Person oder ein Ereignis werden einmal in die Welt gesetzt und es lagern sich nach und nach verschiedene Dinge an, die die ursprüngliche Geschichte immer mehr verfremden bzw. weiterentwickeln. Um dies einmal in concreto auszuprobieren, setzte P. Isnard die Legende in die Welt, dass der Prior des Wiener Dominikanerkonvents das Recht habe, mit einem Vierspanner zu fahren. Er hatte sichtliche Freude, an unterschiedlichen Orten und von unterschiedlichen Brüdern dieser Legende wieder zu begegnen und zu sehen, wie sie sich weiterentwickelt hat. Forschung konkret – und durchaus mit Augenzwinkern.

In diesem „Projekt“ steckt ein, wenngleich augenzwinkernd, durchaus „aufklärerisches“ Moment: Nicht alles, was sich im Laufe der Geschichte der Kirche entwickelt hat, ist gleich heiligzusprechen und stimmt mit deren Wurzel überein. Wie P. Isnard in seiner Abschiedsvorlesung formuliert hat, sei es nicht die Aufgabe der Kirchengeschichte, diesen oder jenen „Entwicklungsgang der Kirche (als) die zum Reich Gottes führende Straße“ zu propagieren. Gegenstand der Kirchengeschichte sei „kein heiliger Bereich, zu dem man nur Zutritt haben kann, wenn man zuvor die ‚Schuhe ausgezogen hat‘“. Folgerichtig sei Kirchengeschichte auch mit dem Werkzeug des „normalen“, kritischen Historikers zu betreiben.

Dennoch aber war für ihn die Perspektive, aus der heraus Kirchengeschichte auf die Geschichte schaut, eine spezifische. Als theologische Wissenschaft sei sie – durchaus mit einem

kritischen Grundimpetus gegen alle an der Geschichtlichkeit des Glaubens vorbeigehenden Fundamentalismen linker oder rechter Bauart – an der „Aufhellung der geschichtlichen Vermittlung der Offenbarung beteiligt“. Die Reflexion des Kirchenhistorikers habe „die im Geist Jesu geschehende Memoria in der zeitlichen Gebrochenheit ihrer lebendigen Überlieferung als Maß und Norm vor Augen“.

Dies hieß jedoch nicht, dass er nicht dennoch behutsam umging mit der Gebrochenheit des geschichtlich Gewordenen – mit dem Begriff vom Anfang gesprochen: mit den Ausformungen der „Wanderlegende“. Sprach er in der Sakristei noch vom „Verfasser der Benediktsregel“, so war es während der Predigt aus Respekt vor den einfachen Gläubigen dann doch der „hl. Benedikt“. Sprach für ihn als Schwabe ein Indiz, dass ein geschichtliches Ereignis mit monetären Zusammenhängen erklärt werden konnte, doch für eine sehr hohe Evidenz, dass es tatsächlich so gewesen sein könnte, so hatte er dennoch Respekt auch vor Ideen und Idealen und begegnete diesen keineswegs nur ironisch. Deshalb ist der – literarische – Abschluss seiner Abschiedsvorlesung auch ein „typischer P. Isnard Frank“, der gut den Wissenschaftler wie auch den Menschen P. Isnard in seinem Ringen und Hoffen vor Augen stellt: „Des Menschen Geschichte ist ein Handeln und Leiden. Sein Leben also auch eine Träne. In welchen Ozean rinnt sie? Die Frage ist eine historische. Die Antwort eine des Glaubens.“

Freiburg/Br., am 30. November 2020

*P. Thomas Gabriel Brogl OP
Provinzial der Süddeutsch-Österreichischen Dominikaner-Provinz
vom Hl. Albert*

Vorwort des Herausgebers

Der verstorbene P. Prof. Dr. Isnard W. Frank OP (1930–2010) war ein geschätzter Erforscher des Predigerordens und ein engagierter Vermittler der Ergebnisse. Knapp und konzise vermittelte er eine Vielfalt von Anregungen und Denkanstößen. Es war ihm ein Anliegen, kurz und gut verständlich komplexe historische Sachverhalte nicht nur für die historische und theologische Wissenschaft, sondern für dominikanische Laien wie eine interessierte Öffentlichkeit darzustellen. Dies tat er auch in vielen Vorträgen.

Als Schüler von P. Isnard ist es mir ein Anliegen, dass diese Anregungen weiterhin Wirksamkeit entfalten können. Aus solchen Impulsen besteht dieses Bändchen, dessen Themen gerade nicht die Breite der wissenschaftlich-historischen Arbeit des Dominikaners umspannen, sondern den Teil – gemäß der Zielsetzung der Reihe –, der sich in wissenschaftsvermittelnder Absicht mit dem Predigerorden beschäftigt. Gerade in allgemeinverständlichen und im Umfang begrenzten Darstellungen werden ordensgeschichtliche Themen gut wahrgenommen.

Der gebürtige Schwabe trat in die Süddeutsch-Österreichische Provinz des Dominikanerordens ein und wirkte als Prior und Kirchen- und Ordenshistoriker in Wien, ebenso in der Provinz Teutonia als Dozent an der Ordenshochschule in Walberberg wie als Professor in Mainz, während er in der „Mainzer“ Lebensphase im Wormser Konvent sein Domizil hatte. Wegen seiner Verbindung zu beiden Provinzen waren beide Provinziale Thomas Gabriel Brogl OP (Süddeutsch-Österreichische Provinz) und Peter Kreuzwald OP (Teutonia) rasch zur Unterstützung bereit. P. Isnard ist ein Beispiel für den Zukunftsprozess beider Provinzen durch sein Engagement in beiden Provinzen.

Außerdem darf ich den Nachfolgern P. Isnards in der Leitung des von ihm wiederbegründeten dominikanischen Geschichtsinstituts, des „Instituts zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum“ (IGDom), P. Prof. Dr. Ulrich Horst OP und P. Elias H. Füllenbach OP, herzlich danken! Sie haben den Entstehungsprozess dieses Bändchens wohlwollend unterstützt. Die gleiche Unterstützung und Geduld gilt von den beiden Reihenherausgebern P. Prof. Dr. Ulrich Engel OP und P. Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, die als verantwortliche Schriftleiter von „Wort und Antwort“ auch die Abdruckgenehmigung für diese Beiträge gaben. Auch für die weiteren Beiträge wurde die Erlaubnis zum Abdruck gern gewährt. Dem St. Benno Verlag Leipzig bin ich für die zügige Drucklegung verpflichtet. Vor allem sei dem leider schon verstorbenen Autor gedankt. Von seinen Überlegungen, was von seinem Œuvre wichtig und tradierend wert sei, empfing dieses Bändchen seine Anregung.

Behandelte ein früherer wissenschaftsvermittelnder Beitrag Isnard W. Franks den Predigerorden anlässlich seines 750. Jubiläums in der nachvatikanischen Umbruchszeit 1967, so mögen die ausgewählten Beiträge nun zum bevorstehenden 800-jährigen Gedenken des Beginns dominikanischen Wirkens im deutschen Sprachraum einen zukunftsgerichteten Rückblick erlauben. Vielleicht kann das Ordensjubiläum der kritischen Reflexion zum Weg des Ordens in der Geschichte und seinem Auftrag in den heutigen individualisierten, pluralen, säkularisierten und globalen Gesellschaften dienen. Dafür mögen die Beiträge Denkanstöße bieten.

*Köln, am 15. November 2020,
dem Hochfest des hl. Albertus Magnus*

Klaus-Bernward Springer

Einleitung und Kommentar

Klaus-Bernward Springer

Am 25. September 2010 wollte P. Prof. Dr. Isnard Wilhelm Frank OP (pens.) seinen 80. Geburtstag im Kreis der Familie begehen. Ursprünglich sollte dieser Anlass dazu dienen, einen Teil seines Werkes in Form einer Aufsatzsammlung gebündelt vorzulegen. Es kam jedoch anders: Die Absprachen dazu waren noch nicht endgültig, P. Isnard zog sich einen Oberschenkelhalsbruch zu und konnte seine geplante Donau-Schiffsreise nicht antreten; kurz darauf verstarb er überraschend am 13. Oktober 2010.¹ Am Mittwoch, den 12. Oktober 2011, lud der Dominikanerkonvent Wien durch P. Prior Viliam Š. Dóci am ersten Jahrestag des verstorbenen Kirchen- und Ordenshistorikers zum Isnard-Frank-Kolloquium ein, wo seiner im akademi-

¹ Vgl. Fr. Isnard (Wilhelm) Frank (1930–2010), in: *Analecta Ordinis Praedicatorum* 118, Fasc. II (Juli–December 2010), 395–396 (engl.); W. Hoyer, P. Isnard Frank OP † (1930–2010), in: www.orden-online.de [4 S., Zugriff am 13.10.2020]; Th. Berger/K.-B. Springer, Isnard W. Frank OP (1930–2010), Leiter des „Instituts zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum“ (IGDom) von 1993–2010, in: Kontakt. Freundesgabe der Dominikaner der Provinz Teutonia 39 (2011), 61–63; K.-B. Springer/Th. Berger, Prof. Dr. Isnard Wilhelm Frank OP: 15. September 1930–13. Oktober 2010, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 63 (2011), 505–510; Isnard Wilhelm Frank, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Isnard_Wilhelm_Frank [2 S.; Zugriff am 13.10.2020]; M. Dillmann, Frank, Isnard Wilhelm (1930–2010), in: *Biografisch-Bibliografisches Kirchenlexikon [BBKL]* Bd.33 (2012), 475–486 [<http://www.bautz.de>]. Knappe biografische Hinweise auch bei J. Lenzenweger, *Kirchengeschichte*, in: E. C. Suttner (Hrsg.), *Die Kath.-Theologische Fakultät der Universität Wien 1884–1984. Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum*, Berlin 1984, 97–117, hier 115. Vgl. die *Bio-Bibliografie sämtlicher ordentlicher und außerordentlicher Professoren sowie der Dozenten an der Katholisch-Theologischen Fakultät 1884–1984*, in: ebd., 374–432, hier 386; M. Knichel, *Die Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte: Geschichte ihres 50-jährigen Bestehens (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte Bd. 85)*, Mainz 1998, 251 Anm. 722 (sowie Abb. 60 auf S. 253). Hinweise auch etwa in verschiedenen Ausgaben des *Vademecum der Geschichtswissenschaften*.

schen Rahmen gedacht und sein Tun gewürdigt wurde.² 2013 fand dann ein zweites Isnard-Frank-Kolloquium zum Thema „Die Dominikaner in der Stadt: Pastorale Aufgaben im Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen“³ statt und 2016 im Kontext des 800-jährigen Ordensjubiläums ein drittes zum Thema „Bibelstudium und Predigt“⁴, das von dem Präsidenten des römischen *Istituto storico Domenicano* Viliam Š. Dóci OP und dem Wiener Kirchenhistoriker Thomas Prügl veranstaltet wurde. Beide luden vom 17. bis 19. Oktober 2020 zum 4. Isnard-Frank-Kolloquium „Brückenbauer und Wegbereiter: Die Dominikaner an den Grenzen der katholischen Christenheit“⁵ ein. Hatte der Jubilar sich zum 65. Geburtstag eine Festschrift verbeten, so stellte er später überrascht fest, dass etliche Veröffentlichungen auch wegen ihrer fachspezifischen Publikationsorgane kaum größere Bekanntheit erlangt hatten. Das wissenschaftliche Vermächtnis des Dominikaners soll Interessierten erneut bzw. erstmals in gebündelter Form zugänglich sein. Deshalb wird ein Wiederabdruck instruktiver Beiträge vorgelegt, die besonders der Zeitschrift „Wort und Antwort“ und einem Sammelband entnommen sind. Es soll eine „Vorwärtserinnerung“⁶ sein, nicht

2 Vgl. L. Nichols, Von „ortsunabhängigen Personenverbänden“, „paraparochialen Kultzentren“ und vielem mehr ... Isnard-Frank-Kolloquium in Wien, in: Provinz-Zeitung der Dominikaner-Provinz des Hl. Albertus Magnus in Süddeutschland und Österreich (Dezember 2011), 8–9.

3 Ankündigung etwa in <http://www2.ordensarchive.at/?q=termine-service/2isnard-frank-kolloquium> [Zugriff am 13.10.2020].

4 Vgl. J. Łukaszuk-Ritter, Dominikaner tagen in Wien über Bibelstudium und Predigt, in: Zenit v. 28.10.2016 = <https://de.zenit.org/articles/dominikaner-tagen-in-wien-ueber-bibelstudium-und-predigt/> [Zugriff am 13.10.2020]. Die Beiträge wurden gedruckt in V. Š. Dóci/Th. Prügl (Hrsg.), *Bibelstudium und Predigt im Dominikanerorden: Geschichte, Ideal, Praxis (Dissertationes historicae Bd. 36)*, Roma 2019.

5 Vgl. einen kurzen Bericht unter <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/76835.html> [Zugriff am 13.10.2020]. Der Band mit den Vorträgen der Veranstaltung befindet sich im Druck.

6 Der Begriff wurde entlehnt J. Reikerstorfer/M. Jäggle, Vorwort, in: dies. (Hrsg.), *Vorwärtserinnerungen. 625 Jahre Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien, Göttingen 2009*, 13–15, hier 13.

verstaubtes, antiquarisch oder museal erhaltenes Wissen, sondern eine Geschichte, die sich dem Gedächtnis als Wegmarke im Sinne von Sammlung und Konzentration einschreiben will. Denn neben dem persönlichen und kollektiven Gedächtnis einschließlich der *pia memoria mortuorum*, die sich der Verstorbene ausdrücklich erbat, sind wissenschaftliche Reflexionen über das „All das Vergangene“⁷ notwendig und wichtig. Sie können – als konstruktive Rückgriffe im Rahmen von De- und Rekonstruktion – die einstmalen und zum Teil noch prägenden Traditionen in Erinnerung halten wie deren Änderungen und Modifikationen. Die reflektierte Vergewisserung ist ein Dienst zukunftsrelevanter Historiografie mit der Aufgabe der Standortbestimmung der aktuellen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wissens- und Reflexionsstandards; dieser Dienst bezieht sich auch auf die über 800-jährige Geschichte des Predigerordens. Für Reflexionen zu seiner mittelalterlichen Geschichte möchte dieses Buch eine Hilfestellung bieten. Sieht der Orden den Gründungsimpuls bis heute als Erbe und Auftrag, so ist es der Dienst des Historikers, diese Geschichte kritisch auf dem aktuellen Forschungsstand nach bestem Wissen und Gewissen zu verifizieren, zu evaluieren und der Nachwelt zu bewahren.

1 Zielsetzung und Abgrenzungen

Der Grund für dieses Buch ist das in der Provinz und darüber hinaus bestehende Interesse wie die Erinnerung an P. Isnard Franks Wissensvermittlung und damit an manchen „Grundlegenden“ Beiträgen. Eine Auswahl aus den griffigen Aufsätzen zur Ordensgeschichte wird Interessierten nun als Wiederabdruck zugänglich gemacht. Seine Anregungen zum Verständ-

7 So das Thema der Mainzer Abschiedsvorlesung; Veröffentlichung unter dem Titel I. W. Frank, *Das Theologische an der Kirchengeschichte*, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 107 (1998), 191–210.

nis der Ordensgeschichte sollen Interessierten und Forschenden weiterhin zugänglich sein. Denn der dominikanische Gelehrte war einer der besten Kenner der mittelalterlichen Geschichte des Dominikanerordens und hier besonders des deutschen Sprachraumes; er erforschte vor allem die sozialwissenschaftlichen und strukturgeschichtlichen, geistes- und theologiegeschichtlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Dimensionen des Engagements der Brüder und Schwestern des Predigerordens. Die Veröffentlichung einer Auswahl der wichtigsten Impulse für eine interessierte Öffentlichkeit ist seit Längerem ein Desiderat.

1.1 Zielsetzungen

Die Persönlichkeit des Dominikus und die nicht nur das Mittelalter betreffende Geschichte des Predigerordens gehören zum allgemeinen geschichtlichen Erbe besonders des „abendländischen“ Kulturbereichs. Das hier vorgelegte Bändchen ist nicht nur ein Beitrag zur dominikanischen Geschichte, sondern aufgrund der vielen Facetten auch zur Ordens-, Kirchen- und Kulturgeschichte des mittelalterlichen Europa. Die Beiträge zum Predigerorden richten sich daher an einen weit gefassten Leser- und Interessentenkreis. Darüber hinaus wird den am Dominikanerorden Interessierten wie den Mitgliedern der dominikanischen Familie ordenshistorisches Wissen auf aktuellem historischem und theologischem Stand geboten, auch wenn das Ersterscheinungsdatum schon etwas zurückliegt.

Der Band behandelt eine Auswahl aus der großen Spannweite von Themen im Zusammenhang mit dem dominikanischen Ordensleben. Es geht um eine Fülle von Aspekten aus seiner mittelalterlichen Geschichte: von Armut gemäß dem Evangelium bis zur Zielsetzung des Ordens. Die fast 800-jährige Geschichte des Predigerordens hatte ihre bedeutsamen Glanzseiten, etwa als „Modell demokratischer Ordnung“⁸, aber auch Schattenseiten wie die Inquisition. Sie sind historisch und theologisch zu

8 Vgl. den Beitrag in diesem Band.

analysieren und zu würdigen; vor interpretatorischen „Schnellschüssen“ ist zu warnen. Es zeigt sich das zentrale Anliegen des Autors, die Dignität einer früheren Epoche zu respektieren und zu ihrem Verständnis beizutragen. Dies hilft häufiger auch dem aktuellen Verständnis.

Es geht in den erneut vorgestellten Aufsätzen um die Geschichte einer religiösen Gemeinschaft, die sich der Seelsorge und dem Studium wie der eigenen funktionalen Akzentuierung des Armutsideals – im Gegensatz zu dem auch von P. Isnard thematisierten „totalen“ franziskanischen Armutsverständnis⁹ – verpflichtet weiß und auf dieser Basis in beachtlichem Maß die Seelsorgegeschichte wie die Historie der mittelalterlichen abendländischen Wissenskultur und des intellektuellen Lebens prägte. In besonderem Maß hatte sich Isnard W. Frank der Geschichte dieses „intellektuellen Profils“ des Predigerordens und der im Wissenschaftsbetrieb regen Mendikanten verschrieben,¹⁰ ebenso aber auch der mit den Pfarreien „konkurrierenden“ außerordentlichen mendikantischen Seelsorge.¹¹

Nicht zuletzt soll eine leserorientierte Handreichung geboten werden. Denn es gibt keine umfassende Darstellung der Provinzgeschichte der Teutonia wie der süddeutsch-österreichischen Provinz¹²; die Handbücher zur dominikanischen bzw. mendikantischen Geschichte behandeln die in diesem Band vorgestellten Impulse nicht, nur zum Teil oder mit anderem Zuschnitt. Ziel des Sammelbandes ist es also, Interessenten an der Geschichte der Dominikaner wie der Bettelorden des Mittel-

9 Vgl. in diesem Band den Beitrag zu „Evangelische Armut‘ und Bettelorden“.

10 Vgl. I. W. Frank, Zur Grundlegung des intellektuellen Profils des Predigerordens in seinen Anfängen, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 17 (1998), 13–34.

11 Vgl. z. B. ders., Mittelalterliche Bettelordensklöster als paraparochiale Kultzentren, in: Wort und Antwort 36 (1995), 78–83; ferner ders., Das mittelalterliche Dominikanerkloster als paraparochiales Kultzentrum, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 17 (1998), 123–142.

12 Vgl. W. Hoyer (Hrsg.), Gott loben, segnen, verkündigen. 75 Jahre Dominikanerprovinz des hl. Albert in Süddeutschland und Österreich, Freiburg/Br. 2014.

ters in gebündelter Form eine Reihe von Denkanstößen, Reflexionen und historischen Überlegungen an die Hand zu geben.

1.2. Abgrenzungen

Zu Beginn sind einige Abgrenzungen nötig. Hier geht es nicht um die penible Quellenkenntnis des Mainzer Kirchengeschichtsprofessors, deren Aufarbeitung und Edition, oder die beneidenswerte Kenntnis mittelalterlicher Literatur und ihrer Autoren. Vielmehr wurde auf der Basis dieser umfangreichen Quellenkenntnis von Isnard Frank eine große Bandbreite von Sachthemen des mittelalterlichen Ordenslebens wie der dominikanischen Geschichte zum Zweck der kurzgefassten Wissensvermittlung angegangen. In den kaum mit Anmerkungen versehenen Beiträgen dieses Bandes sind Quellen wie Literatur meist nicht ausgewiesen. Es geht um die Abstraktion von dieser Basis bzw. um Strukturierungen in Kenntnis des aktuellen Wissensstandes.

Professor Frank war in der Forschung wie der forschungsvermittelnden Lehre sehr aktiv. Die Zeugnisse dafür würden mehrere Sammelbände füllen; eine Abgrenzung war also für diesen Sammelband notwendig. Hier geht es nicht um die wissenschaftlichen Aufsätze zum Predigerorden und zu den Mendikanten. Auch die interessanten und wichtigen Studien zur allgemeinen Kirchengeschichte wie zur regionalen Kirchengeschichte Schwabens oder der früheren Erzdiözese Mainz sind hier kein Thema, sondern die kleinen Werkstücke. Das ist zu begründen, bevor die Auswahl der einzelnen Beiträge erläutert wird. Denn die wissenschaftliche Wertschätzung des Forschers und Autors beruhte gerade nicht auf den hier im Nachdruck vorgelegten Beiträgen. Deshalb ist darzulegen, wofür die hier vorgelegte Publikation gut ist und welchem Zweck sie dient.

Die Forschungsleistung Isnard W. Franks besteht in penibel dokumentierten und belegten Monografien, Editionen und Aufsätzen. So ist etwa seine Dissertation zum Haus- und Univer-

sitätsstudium der mittelalterlichen Wiener Dominikaner oder die Edition des Totenbuches der Mainzer Predigerbrüder in der Forschung von Bedeutung.¹³ Diese Werke sind von „grundlegender“ Relevanz. Hier in diesem Band hingegen geht es nun nicht im eigentlichen Sinne um Forschung, sondern nur in gewissem Maß, weil ohne Forschungsleistung eine neu akzentuierte Sichtweise schwer möglich ist. Im Vordergrund steht hier die darauf aufbauende Analyse und die in konzentrierter Form vorgelegten Erträge des Geforschten, die von den vielen Details und Belegen abstrahieren. In einer Zeit, die die Fülle der Informationen kaum mehr aufnehmen, geschweige denn adäquat verarbeiten kann, ist knappe und zugleich inhaltsreiche Information, also „Elementarisierung“, notwendig. Dies war dem die „Zeichen der Zeit“ erkennenden Predigerbruder Frank schon zu Beginn seiner akademischen Karriere ein Anliegen; bereits in der frühen Phase am Ordensstudium der Albertus-Magnus-Akademie in Walberberg bei Bonn widmete er sich dieser Arbeit. Oftmals „sekkerte“ er auch in späteren Jahren Mitbrüder, Studierende und Schüler, dass nicht herumgeredet, sondern eine Sache auf den Punkt gebracht werden solle. Der akademische Lehrer hatte Freude an Vermittlung; er sah dies als Mühe, aber auch als Arbeit, die diese Mühe wert war. Den komprimierten gedruckten Beiträgen ist das Fesselnde der lebendigen Darstellung, der intellektuelle Gewinn wie die unterhaltsame Weise der Illustration leider nicht zu entnehmen. Dem jungen Dozenten an der Ordenshochschule der Dominikaner in Walberberg und dem „mittelalterlichen“ Ordinarius für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte am Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz wie dem rüstigen Pensionär im Wiener Dominikanerkonvent dienten die kleinen Beiträge häufig dazu, die eigene und auch

¹³ Vgl. ders., Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500 (Archiv für österreichische Geschichte Bd. 127), Wien 1968; ders., Das Totenbuch des Mainzer Dominikanerklosters (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N. F. Bd. 3), Berlin 1993.

eigenwillige Analyse der Zeit besonders des Mittelalters wie des dominikanischen Wirkens darin auf wesentliche Grundzüge zu „reduzieren“. Der Raum von nur wenigen Seiten, den die 1959 gegründete dominikanische Ordenszeitschrift „Wort und Antwort“ für ein Thema vorsah, zwang zur konzisen Darstellung eines Themas. Für den akademischen Lehrer war es die Möglichkeit, das in intensiven Quellen- und Literaturstudien Erarbeitete für sich und andere pointiert und komprimiert darzustellen. Dafür war er für die Walberberger Studierzeit dankbar, die Ausarbeitungen zu verschiedensten Themen und Sachverhalten in einer großen Bandbreite ermöglichte. Die Rekonstruktion dessen, warum etwas bewegte und motivierte, wollte der akademische Lehrer erklären können, auch für sich selbst. Scholastisch und ideengeschichtlich geschult, interessierte er sich für soziale bzw. soziologische Faktoren und brachte neben Kunst und Kultur, die er auch gern studiert hatte, ökonomisch-wirtschaftliche Faktoren ein. Öfter griff Isnard Frank ein in einem solchen knappen Beitrag behandeltes Thema erneut auf und behandelte es in einem umfangreicheren wissenschaftlichen Beitrag. Bei den „kleinen“ Beiträgen handelte es sich also um Denk- und Forschungsimpulse, die öfter zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher ausgeführt und dann auch mit Anmerkungen belegt wurden bzw. in Vorlesungen und Vorträgen ihre Ausgestaltung erfuhren, was hier nicht weiter nachgewiesen werden soll.¹⁴ Etliche in der Bettelordensforschung wie der dominikanischen Ordensgeschichtsschreibung gewichtige Forschungsbeiträge und Impulse gingen aus den kurzen Skizzen hervor. Dies gilt etwa für die These von der „paraparochialen Kultseelsorge“ der Mendikanten; dieser Forschungsimpuls wird bei der Vorstellung der einzelnen Beiträge genauer ausgeführt. Zu nennen ist auch die Rezeption des Sachverhalts, dass Bettelordenskirchen

14 Der Nachlass I. W. Franks befindet sich im Archiv der Süddeutsch-Österreichischen Dominikaner-Provinz vom Hl. Albert.

nicht nur architektonische, sondern multifunktionale Kulträume sind.¹⁵ Die wissenschaftliche Entfaltung einer Thematik in größerem Kontext bedeutete nicht, dass sich die „kleinen Beiträge“ damit erledigt hätten. Der Autor liebte die Strukturierung und den großen Bogen auch bei der knappen Darstellung eines Sachverhalts; Zeugnis dafür ist etwa die seit ihrem ersten Erscheinen 1984 mehrfach aufgelegte, knapp gefasste „Kirchengeschichte des Mittelalters“¹⁶, die auch auf Englisch und Italienisch übersetzt wurde. Denn nach längerer Zeit entschied der Autor sich, statt einer materialreichen Neuauflage des Standardwerkes von Bihlmeyer-Tüchles Kirchengeschichte lieber eine auf die wichtigsten Sachverhalte konzentrierte Zusammenfassung zu bieten; manche zahlreiche Regale füllenden und vom Autor, für den das in der Ordensverfassung vorgesehene Studium immer harte Arbeit war, mühsam durchforstete Thematiken wurden schließlich in wenigen Sätzen dargelegt, wobei vielen Rezipienten eine ausführlichere Schilderung, was sich in diesen wenigen dürren Worten alles verbirgt, hilfreich gewesen wäre. Sozialwissenschaftlichen Impulsen verpflichtet, war es dem akademischen Lehrer ein Anliegen, die Komplexität auch wirtschaftlich-ökonomischer Faktoren in der Theologie fruchtbar zu machen, um die Motive und Interessen früherer Generationen darlegen zu können. Isnard Franks Impulse wurden

15 Vgl. I. W. Frank, Bettelordenskirchen als multifunktionale Kulträume. Ein Beitrag zur Bettelordenskirchenforschung, in: *Wissenschaft und Weisheit* 59,1 (1996), 93–112; ders., Zur Funktion mittelalterlicher Bettelordenskirchen, in: *Dominikanerkloster Düsseldorf* durch A. Baumeister, Th. Eggensperger, U. Engel, W. Koenig (Hrsg.), Caritas & scientia. Dominikanerinnen und Dominikaner in Düsseldorf. Begleitbuch zur Ausstellung, Düsseldorf 1996, 37–44.

16 Vgl. ders., *Kirchengeschichte des Mittelalters* (Leitfaden Theologie Bd. 14), Düsseldorf 1994 (1997); ders., *Kirchengeschichte des Mittelalters*, Düsseldorf 2008. Englische Übersetzung: ders., *A Concise History of the Medieval Church*. Translation by J. Bowden, New York 1995; italienische Übersetzung: ders., *Storia della Chiesa*. Vol. 2: *Epoca Medioevale*. Trad. del tedesco di M. Limiroli, Brescia 2010. Sehr komprimiert ist auch der Überblick über die Ordensgeschichte in ders., *Einführung*, in: ders., *Lexikon des Mönchtums und der Orden*, Stuttgart 2005 (2013), 9–43.

von Forschern als befruchtend angenommen. Daher scheint es sinnvoll, die kurzen Beiträge mit Analysen zur mendikantischen Geschichte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Das Engagement des schwäbischen Predigerbruders in diesem akademisch reflektierenden und „Grundlagenforschung“ vermittelnden Bereich seines Spezialgebiets wird also durch den Nachdruck einer Anzahl dieser einschlägigen Beiträge gewürdigt. Sie sind heute noch mit Gewinn zu lesen und haben Beachtung verdient. Durch die Veröffentlichung zumeist in der Ordenszeitschrift „Wort und Antwort“ wurden seinerzeit vor allem dem Predigerorden verbundene Personen informiert. Nun geht es darum, inhaltlich weiterhin relevante Artikel erneut dem ursprünglichen Adressatenkreis und darüber hinaus einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Ähnliches gilt etwa für die Beiträge, die in den in Österreich publizierten „Ordensnachrichten“ oder in den im gleichen Land veröffentlichten „Beiträgen zur historischen Sozialkunde“ erschienen. Im Vergleich zu einer Zeitschrift erreicht eine Monografie – zudem in einer für den Orden einschlägigen Reihe – möglicherweise einen größeren Interessentenkreis und vermag die bislang verstreuten Impulse zu bündeln. Ausgeklammert werden in dem hier vorgelegten Band also ausdrücklich die wissenschaftlichen Beiträge des Verfassers.

Doch ist eine weitere Einschränkung notwendig. Denn das Interesse von P. Isnard ragte weit über sein spezifisches Spezialgebiet, Mendikantenorden in der Epoche des Mittelalters, hinaus. Gerade in „Wort und Antwort“ wurden von dem Kirchengeschichtswissenschaftler Themen der Alten Kirchengeschichte, der Investiturstreit oder die historische Entwicklung der Kirchensteuer behandelt sowie Aspekte der Kirchengeschichte des Dritten Reichs oder der innerkirchlichen Auseinandersetzung um den schismatischen Erzbischof Marcel Lefebvre. Solche Aufsätze wie andere etwa zu Beichte und Eucharistieverständnis oder zur Zivilkonstitution des Klerus während der Franzö-

sischen Revolution sind ebenfalls eines Wiederabdrucks wert. Gerade die letztgenannte Thematik wurde in einer großen Sondervorlesung vertieft, aber nichts davon publiziert. Doch kann nicht alles, was es verdiente, in Erinnerung gerufen zu werden, einen Wiederabdruck erfahren. Wenn schon ausgewählt werden muss, dann ist vor allem der Forschungsschwerpunkt von P. Isnard von Interesse. Hier liegen seine besten Leistungen und seine größten Verdienste.

P. Isnards Werk ist für das Verständnis des Dominikanerordens relevant und wichtig; das gilt nicht nur für Ordensmitglieder, sondern auch für den weiten Bereich von „allgemeinem Interesse“, darunter Wissenschaft, Geschichte und Kultur wie Religion. Häufiger handelt es sich bei Isnard Franks Beiträgen um bislang so nicht oder nur wenig thematisierte Sachverhalte. In diesem Band geht es weniger um die Forschungen zur Provinz- und Konventsgeschichte,¹⁷ sondern um die ganz allgemeinen und grundlegenden Sondierungen zum Predigerorden in seiner historischen Bedingtheit wie seiner Einmaligkeit. In einer sich wandelnden Welt und einer sich ändernden Kirche wird in Erinnerung gerufen, was Ordensleben früher war und wollte, was der Dominikanerorden und die Leistung des Dominikus ist. Es geht ferner um die Frage nach den seelsorglichen Herausforderungen in der Gründungszeit und in der Geschichte des Ordens, auch um den Wandel des Interesses von Laien an Spiritualität, Theologie und Verkündigung des Wortes Gottes wie nach der heute wieder aktuellen Frage der Verbesserung der Pfarrei- und Gemeindegeseelsorge bzw. einem entsprechenden Strukturwandel darin. Man wird sich diesbezüglich heutzutage in der Pastoraltheologie kaum am Mittelalter und den damaligen Lösungswegen orientieren. Doch sind einige Sachverhalte bedenkenswert und können vielleicht frühere Impulse

17 Im Anhang wird ein Literaturverzeichnis der wissenschaftsvermittelnden Beiträge geboten; ein Gesamtverzeichnis seiner Werke findet sich in dem in Anm. 1 genannten Lexikonartikel von Dillmann, Frank, 473–486.

verstehbar und evtl. sogar für heute fruchtbar machen. Anderes verdient es, nicht in Vergessenheit zu geraten; nicht zuletzt sollen solide Informationen zu möglicherweise interessanten und wichtigen Sachverhalten verbreitet werden.

2 Der Autor

Dass der Predigerorden samt den vielen in der Ordensgeschichte ihm verbundenen Facetten in den Arbeiten des Autors Isnard Wilhelm Frank eine wichtige Rolle einnimmt, hatte auch biografische Gründe.¹⁸ Der 1930 in Wiblingen bei Ulm geborene Schwabe aus Württemberg stammte nicht nur aus einer gut katholischen Familie, sondern wuchs im Schatten der architektonisch und kunsthistorisch bedeutenden säkularisierten Benediktinerabtei auf. Dem jungen Wilhelm wie auch seinem Bruder Karl Suso wurde in gewisser Weise das Interesse an Orden und ihren Leistungen in die Wiege gelegt. Nicht zuletzt veranlasste das durch die oberschwäbische Klosterlandschaft geweckte Interesse den jungen Studenten der Theologie wie dann der Geschichte, in Wien auch Kunstgeschichte zu studieren. Einige Artikel in Lexika und Sammelbänden wie *Kirchenführer*¹⁹ erwachsen aus dieser kunstgeschichtlichen Neigung.

Nach dem Abitur 1950 hatte Wilhelm Frank zuerst in Tübingen

und München Theologie studiert. 1953 trat er in die Süd-deutsch-Österreichische Provinz des Predigerordens ein. Dort erhielt er nach eigenen Angaben etwas überraschend von den drei durch ihn selbst vorgeschlagenen Ordensnamen den des Isnard von Chiampo († 1244).²⁰ Um den gewünschten Vornamen aus den drei Vorschlägen zu erhalten, sei Isnard als eigentlich inakzeptable und abzulehnende Variante genannt worden. Am 14. September 1954 legte der junge Frater die zeitliche Profess ab. Nach dem Noviziat in Warburg studierte der Ordensmann Philosophie und Theologie an der Ordenshochschule in Walberberg und wurde dort am 25. Juli 1958 gemeinsam mit seinem in den Franziskanerorden eingetretenen Bruder Karl Suso (1933–2006)²¹ zum Priester geweiht. Wenige Monate später wurde der Pater vom Provinzkapitel in Wien (21.–24. Oktober 1958) als Korrespondent für die „*Analecta Ordinis Praedicatorum*“, das römische Amtsblatt des Ordens, bestimmt.²² Das

Ein Beitrag zur Bettelordenskirchenforschung, in: *Wissenschaft und Weisheit* 59,1 (1996), 93–112; ders., Kontinuität durch Innovation und Renovation. Zum nachreformatorischen katholischen Kirchenbau in Deutschland, in: W. Senner unter Mitarbeit v. P. Engelhardt, Th. Krauth, Th.-D. Treutler u. F. Zehnder (Hrsg.), *Omnia disce. Kunst und Geschichte als Erinnerung und Herausforderung*. Willehad Paul Eckert OP zum 70. Geburtstag und Goldenen Profefjubiläum, Köln 1996, 309–319; ders., Zur Funktion mittelalterlicher Bettelordenskirchen (wie Anm. 14); ders., Die architektonischen Konsequenzen der Häufung der missae pro defunctis im Mittelalter, in: G. Eimer/E. Gierlich (Hrsg.), *Die sakrale Backsteinarchitektur des südlichen Ostseeraumes – der theologische Aspekt (Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Bd. 2)*, Berlin 2000, 15–32; ders., Rez. zu D. Wild, *Das Predigerkloster in Zürich. Ein Beitrag zur Architektur der Bettelorden im 13. Jahrhundert*, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 20 (2001), 374–376. – *Kirchenführer*: ders., *Dominikanerkirche Wien (Schnell Kunstführer Bd. 1516)*, München 1984 [³2003].

20 Vgl. ders., Isnard v. Chiampo, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 5 (1996), 634.

21 Vgl. Karl Suso Frank OFM, in: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Suso_Frank [Zugriff am 13.10.2020]; Frank, Karl Suso OFM, in: <http://www.orden-online.de/wissen/f/frank-karl-suso/> [Zugriff am 13.10.2020].

22 Vgl. W. Hoyer, *Die Provinz des hl. Albertus Magnus in Süddeutschland und Österreich 1939–2014*, in: ders. (Hrsg.), *Gott loben, segnen, verkündigen*, 405–740, hier 564f.

18 Zu Nachrufen, Lexikonartikeln und der Nennung in weiteren Nachschlagewerken s.o. Anm. 1; zum Literaturverzeichnis vgl. die voranstehende Anm. 16.

19 *Lexikonartikel*: I. W. Frank, Dominikus von Caleruega (Domingo de Guzmán), in: *Lexikon Christlicher Ikonografie* [= LCI] 6 (1974), 71–79; ders., Hermann von Friesach, in: ebd., 503; ders., Hyacinth (Jacek) Odrowaz, in: ebd., 557–559. – Neben der architektonischen Rekonstruktion des mittelalterlichen Mainzer Dominikanerkonvents im Kommentarteil seiner *Monografie* zum Mainzer Totenbuch sind hervorzuheben die *Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden*: ders., Die Wiener Dominikanerkirche als Marienheiligtum, in: *Zur Geschichte der Wiener Dominikaner und ihrer Kirche*. Festschrift, hrsg. aus Anlass des 350. Jahrtages der Weihe der Basilika S. Maria Rotunda 1634–1984, Wien 1984, 7–17; ders., Bettelordenskirchen als multifunktionale Kulträume.

theologische Lektoratsexamen schloss er 1960 mit der ungedruckten Arbeit „Die Stellung des geistigen Schriftsinnes in der Schriftauslegung süddeutscher Theologen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ ab. Aufgrund des Interesses an Ordensgeschichte und historischer Forschung wurde Pater Isnard das Studium der Geschichte und der Historischen Hilfswissenschaften an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien sowie die Absolvierung des zweijährigen Kurses (des 49. Hauptkurses 1960–1962) am „Institut für österreichische Geschichtsforschung“ unter der Leitung Leo Santifallers (Direktor 1945–1962) erlaubt. Dort erhielt die penible Quellenarbeit des dominikanischen Autors eine wichtige Schulung. Nach der Ernennung zum außerordentlichen Mitglied des Instituts 1961 und dem Staatsexamen 1962 am Institut wurde ein historisches Weiterstudium begonnen und am 5. November 1964 mit der Promotion zum Dr. phil. an der Wiener Universität abgeschlossen. Thema war die vom Nachfolger Santifallers in der Leitung des Instituts, Alfons Lhotsky, betreute und 1968 im renommierten „Archiv für österreichische Geschichte“ als Band 127 publizierte Arbeit über „Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500“. Danach wirkte der Nachwuchswissenschaftler vom Wintersemester 1964/65 bis 1974 als Lektor für Kirchen- und Ordensgeschichte an der ordenseigenen Ausbildungsstätte in Walberberg, allerdings nur jeweils für ein halbes Jahr. Die andere Hälfte verbrachte der Dozent in Wien, um in der Forschung zu arbeiten und sich weiter zu qualifizieren. Die im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) einsetzende Phase des Umbruchs war auch für den jungen *Lector s. theologiae* eine prägende Zeit. So nahm er 1967 an einem Kongress im Angelicum, der päpstlichen Hochschule des Dominikanerordens in Rom, teil, der eine weltweite Fragebogenaktion des Ordens zur Erneuerung der Gemeinschaft auswertete, und dann als Peritus (theologischer Ratgeber) von Provinzial Innozenz Varga beim Generalkapitel 1968 in River Forest

bei Chicago.²³ Das Ringen um die Rezeption des Konzils führte im Orden zu erheblichen internen Auseinandersetzungen, was schließlich zur Folge hatte, dass der Lehrbetrieb in Walberberg 1974/75 eingestellt und die Hochschule sistiert wurde. Bereits 1972 war zur Lehrtätigkeit in Walberberg eine Dozentur für die gesamte Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Steyler Missionare an St. Gabriel in Mödling bei Wien hinzugekommen sowie das Engagement bei den theologischen Fernkursen für Laien in Wien. Außerdem amtierte der Nachwuchswissenschaftler ab 1969 bis 1975 als zweimal von der Kommunität gewählter Prior des Wiener Konvents und engagierte sich in der Studentenseelsorge. Der junge Akademiker war 1961 wie damals üblich in die katholische Hochschulverbindung „Franco-Bavaria“ des Österreichischen Cartell-Verbandes eingetreten. 1975 wurde P. Isnard dann an der theologischen Fakultät Wien mit der bei Franz Loidl (1905–1987), dem Ordinarius für Kirchengeschichte, eingereichten Arbeit über „Der antikonkiliaristische Dominikaner Leonhard Huntepichler. Ein Beitrag zum Konziliarismus der Wiener Universität im 15. Jahrhundert“ habilitiert und war Privatdozent. 1978 wurde ihm in Wien der Titel eines a. o. Universitätsprofessors zuerkannt.

Im folgenden Jahr 1979 wurde P. Isnard auf die Professur für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte in Mainz berufen. Von der Süddeutsch-Österreichischen Dominikaner-Provinz wurde er in die Teutonia assigniert und zog ins Wormser Dominikanerkloster als dem seiner Wirkungsstätte am nächsten gelegenen Konvent. Von 1979 bis 1995 wirkte Isnard Frank als Professor für „Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde“ an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Dort war er u. a. ab 1980 bis über die Pensionierung hinaus

23 Vgl. ebd., 574–577 (mit Abdruck des Berichts I. W. Franks vom Kongress im Angelicum und seiner kritischen Einordnung der Erneuerungsbemühungen des Ordens). Zur Hinzuziehung als Peritus des Provinzials beim erweiterten Provinzkoncil 1969 vgl. ebd., 580.

Herausgeber der „Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte“. Dies verlangte eine gründliche Einarbeitung in die mittelrheinische Kirchengeschichte; die notwendige Anschauung erfuhr er nach Möglichkeit mit dem Rad. Von 1992 bis 1997 gab er zudem als federführender Herausgeber die von ihm wiederbegründeten „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge“ heraus. 1993 gründete er das von der Provinz Teutonia getragene „Institut zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum“ (IG-Dom). Aus dem Südwesten Deutschlands stammend hat der Wissenschaftler in Ausdruck und Sprache wie in Forschung und Lehre nie die schwäbische Herkunft verleugnet oder verleugnen können noch verleugnen wollen. Der Lokal- und Regionalbezug ist aus seiner Forschung nicht wegzudenken. Trotz dieser Verwurzelung war ihm nicht nur die Kenntnis von lokalen Besonderheiten, sondern zugleich das Wissen um überregionale und internationale Zusammenhänge wichtig. Nach der Pensionierung 1995, der auf Bitten der Fakultät fortgesetzten Lehrtätigkeit und einer längeren Krankheit kehrte P. Isnard 1998 in den Wiener Konvent zurück, wo er bis zu seinem Tod am 13. Oktober 2010 lebte und dort u. a. das Amt des Bibliothekars und Archivars versah. Zeitweise war er auch Supprior. Als Leiter des historischen Instituts der Dominikaner-Provinz Teutonia beantwortete P. Isnard eine ganze Reihe von Anfragen. Ebenso setzte der Pensionär seine Forschungs- und Publikationstätigkeit fort. 2005 erschien das „Lexikon des Mönchtums und der Orden“. Nicht zuletzt war ihm auch die kirchen- und kunsthistorische wie theologische Erklärung von Wiener Kirchen ein Anliegen. Die Prägung durch den Dominikanerorden schlug sich im Werk Isnard Franks nieder; sie wurde zu seinem „Alleinstellungsmerkmal“.²⁴ Die Erforschung der dominikanischen und

24 Der mit den Brüdern Frank zum Priester geweihte und freundschaftlich verbundene

mendikantischen Geschichte war P. Isnards zentrales Anliegen, dem er in der 1993 erfolgten Wiedergründung des 1934 gegründeten und nach 1952 erloschenen historischen Instituts der Dominikaner-Provinz Teutonia eine institutionelle Grundlage gab.²⁵ Dadurch wurde das beachtliche Erbe historischer Ordensgeschichtsforschung in der Teutonia, das mit den Namen Paulus von Loë (1866–1919)²⁶, Benedikt M. Reichert (1868–1917), Hieronymus Wilms (1878–1965)²⁷ und Gabriel M. Löhr (1877–1961)²⁸ verbunden war, fortgesetzt. Die 1992 weitergeführte Reihe der „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge“, welche die 1907 von Paulus von Loë begründeten „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland“ fortsetzt²⁹, ist eine anerkannte wissenschaftliche Reihe mit einer beachtlichen Zahl von Bänden. Wie P. Isnard W. Frank im Vorwort des dritten, von ihm herausgegebenen Bandes der Reihe, dem Kommentar und der Edition des Totenbuchs des Mainzer Dominikaner, schrieb, hatte 1968 Gabriel M. Löhr ihm die Fortsetzung der Reihe ans Herz gelegt. Aufgrund des ureigensten Interesses von P. Isnard wird aus der weitgefächerten Spannweite seiner Arbeiten und historischen Forschungen von der Epoche des Mittelalters bis in die Zeit-

Ulrich Horst OP bearbeitete besonders dogmengeschichtliche Themen der dominikanischen Tradition.

25 Vgl. K.-B. Springer, Kontinuität historischen Forschens. „Historisches Institut der Teutonia“ von 1934 lebt im neuen „IGDom“ weiter, in: Kontakt. Freundesgabe der Dominikaner der Provinz Teutonia 33 (2005), 51–53; ders., Das historische Institut der Dominikaner-Provinz Teutonia: Eine Spurensuche, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 117 (2006), 231–265.

26 Vgl. M. Dillmann/K.-B. Springer, Loë, Paulus von, in: BBKL 30 [= Erg.-Bd. 17] (2009), 907–910.

27 Vgl. E. H. Füllenbach/K.-B. Springer, Wilms, Hieronymus Maria, in: BBKL 31 [= Erg.-Bd. 18] (2010), 1486–1491.

28 Vgl. K.-B. Springer, Löhr, Gabriel Maria, in: BBKL 30 [= Erg.-Bd. 17] (2009), 910–914.

29 Vgl. M. Dillmann/K.-B. Springer, Loë; K.-B. Springer, Ein beachtliches historisches Engagement: 100 Jahre Historische Reihe der Teutonia, in: Kontakt. Freundesgabe der Dominikaner der Provinz Teutonia 36 (2008), 37–38.